

Herzland

GEDACHT.GEMACHT.ERZÄHLT



04

DIE ZUKUNFT BEGINNT SCHON HEUTE

Drei Projekte, drei Macher,
drei Visionen – ein Interview
über Ideen für morgen.

26

EINMAL IN DIE USA UND WIEDER ZURÜCK

Gekommen, um zu bleiben –
Moritz Petasch und seine Duale
Karriere.

38

IM ZEICHEN DER BIENEN

Jürgen Schmiedgen und Anna Nemitz
über ihre zwei Leidenschaften: Bienen
und Medizin.

DIE ZUKUNFT BEGINNT SCHON HEUTE

REGIONALE INNOVATIONSBÜNDNISSE MACHEN DAS ERZGEBIRGE SMARTER.



Das Erzgebirge ist eine Region voller Traditionen. Das stimmt. Das Erzgebirge ist eine Region voller Ideen. Das stimmt auch. Schon seit alters her wird das Erzgebirge geprägt durch Forschergeist und Tatendrang der Menschen. Hier paaren sich Fleiß und Erfindertum. Vom Erzgebirge aus traten zahlreiche Erfindungen ihren Siegeszug um den Globus an. Und auch heutzutage tüfteln Wissenschaftler, Unternehmer und Ingenieure im Erzgebirge an Innovationen, die das Potenzial haben, die Welt wieder ein Stück besser zu machen. Unter dem Dach des Förderprogrammes „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ haben sich im Erzgebirge nun Bündnisse gebildet, die die Aktivitäten zur Innovationsbeschleunigung nachhaltig voranbringen. Mit den Projekten „Smart Composites Erzgebirge“ (SmartERZ), „Smart Rail Connectivity Campus“ (SRCC) und „recomine“ hat die Zukunft schon begonnen – im Erzgebirge.

Text: Steffen Wollmerstädt

Fotos: Erik Wagler, photographisches.com/ThomasKruse, SRCC

Sehr geehrte Frau Neubert (AN), sehr geehrte Herren Büttner (PB) und Claus (SC), so ein Gespräch beginnt gemeinhin mit einer Vorstellungsrunde. Bitte erklären Sie unseren Leserinnen und Lesern, worum es bei Ihren Projekten geht.

[AN] Das Bündnis „Smart Composites Erzgebirge“ will einen innovationsgetriebenen Strukturwandel im Erzgebirge initiieren. Wir versammeln Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus, der Elektronik und Elektrotechnik, der Textiltechnik, der Kunststoffverarbeitung, der Oberflächentechnik und vieler weiterer Branchen, aber auch Hochschulen und Forschungseinrichtungen unter dem Dach von SmartERZ. Durch deren Zusammenarbeit wollen wir unsere Region zu einem Technologie-Standort für die Entwicklung und Produktion funktionsintegrierter Verbundwerkstoffe gestalten.

[PB] „recomine“ ist ein Bündnis in der Schnittmenge zwischen Ressourcentechnologie, Umwelttechnologie und der Industrie 4.0. Gleichzeitig kümmern wir uns auch um gesellschaftliche Fragestel-

lungen in diesem Umfeld. Wir suchen neue Wege im Umgang mit Bergbaualllasten. Diese Wege bestehen vor allem in ganzheitlichen Lösungen der komplexen Probleme. Zum Beispiel holen wir aus alten Halden die noch vorhandenen Rohstoffe heraus, beseitigen die Schadstoffe, kümmern uns um die mineralischen Reststoffe. Und das alles mit möglichst geringem Aufwand oder gar einem Wertzuwachs für den Staat beziehungsweise für die Auftraggeber aus der Wirtschaft.

[SC] Unser Bündnis „Smart Rail Connectivity Campus“ versucht so etwas wie die Quadratur des Kreises: Zum einen bringen wir die Digitalisierung im Bahnsektor und den angrenzenden Bereichen der Mobilitätskette voran. Zum anderen nutzen wir den stattfindenden Strukturwandel, um unserer Region einen Mehrwert zu bringen. Wir wollen die Unternehmen aus der Rolle der verlängerten Werkbank in eine Position bringen, in der sie sich mit Forschung und Entwicklung besser am Markt aufstellen können. Ein weiteres wichtiges Thema dreht sich um Ausbildung, Weiterbildung und Studiengänge.

Wir müssen gerade die größte Krise seit Ende des Zweiten Weltkrieges bewältigen. Ist das überhaupt ein guter Zeitpunkt, um sich über Zukunftsfragen zu unterhalten?

[PB] Auf der einen Seite ist die Krise für eine ganze Reihe unserer Partner sehr einschneidend. Einige Unternehmen haben gerade andere Sorgen und können sich nicht so sehr für unsere Projekte engagieren. In der jetzigen Situation werden natürlich auch Ressourcen gebunden, die sonst als Eigenkapital in die Vorhaben geflossen wären. Auf der anderen Seite öffnet die Krise vielen die Augen, was mit Innovation und Digitalisierung alles möglich ist. Ich glaube, darin liegt auch eine Chance. Diese Chance muss man natürlich nutzen.

[AN] Wir können uns ja nicht hinsetzen und einfach warten, dass die Krise vorbeigeht. Wir müssen aktiv sein und weiter an unseren Vorhaben arbeiten. Leider verzeichnen wir einen dramatischen Umsatzeinbruch in der Serienfertigung unserer traditionellen Produkte. Das ist zwar bitter. Wir nutzen aber die Zeit und konzentrieren uns auf die Forschung. Genau die gleiche Tendenz spüren wir übrigens bei unseren Kunden. Auch hier gibt es verstärkte Anstrengungen zur Entwicklung neuer Produkte und Technologien. Alle wollen gestärkt aus der Krise hervorgehen.

[SC] Gerade so eine Krise zeigt doch, dass wir uns dringend über die Zukunft unterhalten müssen. Die Unternehmen, die sich auch bisher schon stark mit Digitalisierung beschäftigt haben, kommen deutlich besser durch diese stürmischen Zeiten. Das betrifft auch große Teile unserer angepeilten Wertschöpfungskette, die ja maßgeblich von Leistungen in Forschung und Entwicklung getragen werden. Einen besonderen Stellenwert hat in dem Zusammenhang mit der Krisenstabilität auch die Arbeit des SRCC zu autonomen Mobilitätssystemen.

FÖRDERPROGRAMM „WIR! – WANDEL DURCH INNOVATION IN DER REGION“

Das Förderprogramm WIR! wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegt. WIR! richtet sich an Bündnisse, die Innovationspotenziale ihrer Region identifizieren und in die Zukunft überführen. Das Programm gibt den Anstoß für einen nachhaltigen Strukturwandel. Die erste Runde von WIR! war auf Ostdeutschland beschränkt. Im März 2019 wurden die überzeugendsten 20 Bündnisse für die mehrjährige Umsetzungsphase ausgewählt. Die geförderten Initiativen etablieren über Branchen-, Institutionen- und Verwaltungsgrenzen hinweg neue Kooperationen zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weiteren Akteuren. Die drei vorgestellten Projekte aus dem Erzgebirge werden im Rahmen des Programms WIR! gefördert.

wir! Wandel durch
Innovation
in der Region



Frau Neubert, Automotive-Zulieferer haben in den letzten Jahren große Umbrüche durchlebt. Wie rüsten Sie die KÖSTLER GmbH und ihre Tochterunternehmen für die Zukunft?

[AN] Als Unternehmen müssen wir uns ständig weiterentwickeln, ansonsten werden wir am Markt nicht langfristig erfolgreich sein. Für uns bedeutet das, in die eigene Forschung und Entwicklung einzusteigen. Nur so können wir uns als mittelständisches Unternehmen vom kundengetriebenen Zulieferer zum strukturbestimmenden Unternehmen mit hoher Wertschöpfung entwickeln, uns im Strukturwandel behaupten und innovative Produkte anbieten.



ANKE NEUBERT [AN]

Geschäftsführerin KÖSTLER GmbH
Smart Composites Erzgebirge



PHILIPP BÜTTNER [PB]

Projektkoordinator Helmholtz-Institut
Freiberg für Ressourcentechnologie
recomine



SÖREN CLAUS [SC]

Geschäftsführer SRCC gGmbH und
Vorstand im Smart Rail Connectivity
Campus e.V.

SMART RAIL CONNECTIVITY CAMPUS

Das Projekt „Smart Rail Connectivity Campus“ entwickelt intelligente Lösungen für den Bahnverkehr. Dabei geht es um automatisiertes Fahren und intelligent vernetzte Systeme im Bahnverkehr, in der Bahntechnik und bei Antrieben. Für Testfahrten wird die Strecke zwischen Annaberg-Buchholz und Schwarzenberg genutzt. Der SRCC führt die Kompetenzen vieler Akteure zusammen und katalysiert Innovationen. Das Gemeinschaftsvorhaben steht unter der Federführung der Stadt Annaberg-Buchholz und der Technischen Universität Chemnitz. Es wird unterstützt durch den Freistaat Sachsen und die DB RegioNetz Verkehrs GmbH/Infrastruktur GmbH Erzgebirgsbahn.

SMART COMPOSITES ERZGEBIRGE

Im Projekt „Smart Composites Erzgebirge“ entwickeln die beteiligten Partner innovative Werkstoffverbände. Durch die Initiierung eines innovationsgetriebenen Strukturwandels soll das Erzgebirge einer der führenden branchen- und unternehmensübergreifenden Technologiecluster für dieses Innovationsfeld werden. Das bereits über 160 Partner umfassende regionale Bündnis aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft entwickelt Technologien, Produkte und Geschäftsmodelle. Hauptinitiatoren sind die Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH als Bündniskoordinator und die TU Chemnitz.

RECOMINE

Weltweit ist die Sanierung von Altlasten aus der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung eine gigantische Herausforderung. Das Erzgebirge ist eine ideale Region, um nachhaltige Lösungen für diese Probleme zu entwickeln, in Pilotanlagen zu testen und in tragfähige Technologien zu überführen. Das recomine-Bündnis arbeitet an der Schnittstelle von Umwelttechnologie, Ressourcentechnologie und Digitalisierung zum Thema Bergbaualtlasten. Wichtige Impulsgeber sind die führenden Forschungseinrichtungen: die Technische Universität Bergakademie Freiberg und das Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie.

Das Bündnis „Smart Composites Erzgebirge“ bietet uns die Möglichkeit, mit anderen Partnern aus Industrie und Wissenschaft an neuen Ideen zu arbeiten. Wir wollen Materialien herstellen, die die Anforderungen des sich wandelnden Automobilbaues erfüllen. Und nicht nur in diesem Wirtschaftszweig sitzen unsere Abnehmer. Es werden also Verbundwerkstoffe sein, die beheizbar sind oder kühlend wirken, die leuchten oder auch über andere Funktionen verfügen. Und wir werden die Eigenschaften immer zu dem Zeitpunkt und an der Stelle abrufen können, wo wir diese Funktion gerade brauchen. Dabei spielt insbesondere der intelligente Energieeintrag eine große Rolle.

Wir investieren viel in die Forschung und Entwicklung. Im nächsten Jahr werden wir zum Beispiel eine Versuchsanlage bei uns errichten, die das Testen und die Produktion von Prototypen ermöglicht. Schon jetzt interessieren sich große Bestandskunden für das, was wir hier machen und entwickeln. Wir erhoffen uns dadurch natürlich einen Marktvorsprung für die KÖSTLER GmbH.

Ich betrachte das Bündnis als Riesenchance für unser Unternehmen und für die gesamte Region. Im Rahmen von SmartERZ sind inzwischen Einzelprojekte von verschiedenen Teilbündnissen initiiert worden, die innovative Technologien und Materialien entwickeln. Dadurch ist ein Netzwerk von über 160 Partnern entstanden, die voneinander partizipieren, sich intensiv kennenlernen und Synergien schaffen. Mit der durch die Förderung möglichen Forschung und Entwicklung werden viele, viele Impulse gesetzt, die in jedem Fall für die beteiligten Unternehmen und Institutionen und auch für das Erzgebirge insgesamt positive Effekte bringen.

Herr Büttner, bei recomine geht es um die Hinterlassenschaften des Bergbaus. Wie vereinen Sie den riesigen Wissensschatz im Erzgebirge mit innovativen Technologien?

[PB] Unsere rund 70 Partner kommen aus allen Bereichen der Wissens- und Wertschöpfungsketten: Forschungseinrichtungen und Universitäten, wie die Technische Universität Bergakademie Freiberg und das Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie, aber auch Bergbau-Unternehmen mit jahrelanger Erfahrung, regionale Anwender der Technologien, Sanierer, innovative Industrieunternehmen und Dienstleister.

Wir haben hier im Erzgebirge die Erfahrungen aus der Bergbauzeit, wir haben die Erfahrungen aus der Bergbau-Sanierungszeit und wir haben das aktuelle technologische Wissen. Wir setzen die Förderung so ein, dass wir für unsere Region einen Mehrwert schaffen.

Bei recomine geht es uns um Technologieentwicklung auf Basis der Bergbausanierung. Ein Beispiel ist die Sanierung von Halden bei gleichzeitiger Gewinnung von Rohstoffen und Entsorgung von Schadstoffen. Diese modellhafte Technologieentwicklung werden wir zur Anwendungsreife führen. Dabei setzen wir stark auf Digitalisierung. Wir schaffen als weiteres Beispiel ein automatisiertes Messnetz für Grubenwässer, das je nach Schadstoffgehalt die Behandlungsart und -intensität dieser Wässer steuert. Generell wollen wir Lösungen schaffen, die durch die Automatisierung wirtschaftlicher werden.

Wir bauen Entwicklungsstandorte auf – alte Gruben oder alte Halden –, wo wir Methoden und Technologien unter realen Bedingungen ausprobieren, Einzelprojekte miteinander vernetzen und Synergien nutzen. Die entstehenden Lösungen werden wir dann international vermarkten.

Herr Claus, Mobilitätskonzepte entscheiden über die Zukunftsfähigkeit einer Region. Warum wurde das Bündnis „Smart Rail Connectivity Campus“ gerade im Erzgebirge etabliert?

[SC] Getragen von der Erzgebirgsbahn – einem Tochterunternehmen der Deutschen Bahn AG – gab es in der Region schon eine ganze Reihe Forschungsprojekte. Die strahlten nicht nur ins Erzgebirge aus, sondern wurden im größeren Kontext gesehen. Auch die Technischen Universitäten in Chemnitz und Dresden,

Fraunhofer-Institute und eine ganze Reihe Unternehmen waren schon eingebunden. Und so standen wir vor der Frage, ob man nicht aus dieser losen Zusammenarbeit etwas Größeres und Dauerhaftes machen könnte.

Die Entscheidung für Annaberg-Buchholz hatte dann mehrere Gründe. Zum einen das wirklich außergewöhnliche Engagement der Stadt selbst. Zum anderen der Umstand, dass hier schon einiges an Substanz da war, wie das erste digitale Stellwerk Europas. Darüber hinaus spielte letztendlich auch die enge Verbundenheit mit der regionalen Wirtschaftsförderung über das WIRI-Projekt eine Rolle.

Wir bilden eine durchgehende Kette von der Forschung über die Entwicklung und Erprobung bis hin zum fertigen Produkt. Wir wollen damit einen Beitrag liefern, dass sich Innovationszyklen deutlich verkürzen.

Wenn wir über die Herausforderungen der Digitalisierung sprechen, geht es bei uns um Konnektivität, um die Abdeckung mit dem 5G-Standard oder um die Zugänglichkeit von Mobilitätsketten für die Bevölkerung. Auch Anwendungen der Künstlichen Intelligenz (KI) werden eine große Rolle spielen. Diese selbstlernenden Systeme benötigen wir zum Beispiel bei der Optimierung des Angebotes in Abhängigkeit zum Nutzerverhalten. KI kann eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Autonomen Fahrens auf den Bahnstrecken spielen.

Wir freuen uns im Zusammenhang mit dem SRCC bereits jetzt über erste neue Ansiedlungen in Annaberg durch die DB Netz AG und die Frauscher Sensortechnik. Dieses Unternehmen wird hier ein Entwicklungszentrum aufbauen. Und die Technische Universität Chemnitz wird mit einer Außenstelle nach Annaberg-Buchholz kommen. Inzwischen haben rund 20 Professuren der Technischen Universität Chemnitz ihr Interesse an einer Mitarbeit mit einem LOI (Letter of Intent – Absichtserklärung) bekundet, viele davon wurden bereits in reale Projekte eingebunden.

Dank Ihrer Bündnisse und Projekte werden innovative Technologien entwickelt. Welche Aspekte stehen neben den wirtschaftlichen noch im Fokus der Aktivitäten?

[AN] Ein Effekt ist, dass im Erzgebirge Arbeitsplätze auf hohem fachlichem Niveau entstehen, wo junge Leute auch ihre schöpferische Kreativität ausleben können. Der andere Effekt ist die Wahrnehmung des Erzgebirges: Wir liefern ja jetzt schon unsere Produkte weltweit. Wenn dazu noch smarte Materialien kommen, werden diese natürlich auch mit dem Namen Erzgebirge verbunden sein und somit zum modernen Image der Region beitragen.

[SC] Neben der Technologieentwicklung und der Anbindung des ländlichen Raumes an die Oberzentren wollen wir auch den Nachwuchs frühzeitig in unsere Arbeit einbinden. Das beginnt schon in den Schulen. Die Schüler müssen für die sogenannten MINT-Fächer begeistert werden – also für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Und, wenn alles gut läuft, bringen wir Studien- und Arbeitsplätze nach Annaberg-Buchholz.

Wir animieren Jugendliche dazu, hier zu studieren und später dann in der wissenschaftlichen Arbeit einen hochwertigen Arbeitsplatz zu finden – um einfach hierzubleiben.

[PB] Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Nachhaltigkeit unseres Tuns lenken. Mit recomine beantworten wir Fragen, die in der jeweiligen Region enorme ökologische und gesellschaftliche Probleme berühren. Weltweit sind die Folgeschäden des Bergbaus immens. Im Vergleich dazu ist das Erzgebirge nur eine Art Miniaturmodell. Und dennoch werden viele von unseren Erfahrungen profitieren können. An erster Stelle natürlich das Erzgebirge selbst durch die internationale Vermarktung der hier entwickelten ganzheitlichen Lösungen für Halden, der Erhöhung der Sicherheit in der Region, der Gewinnung von Rohstoffen und dem Flächengewinn auf heimischen Bergbaufolgelandschaften.

Lassen Sie uns zum Schluss eine Zeitreise unternehmen. Wir schreiben das Jahr 2030. Welche Vision haben Sie von Ihrem Erzgebirge?

[AN] Das Erzgebirge ist eine Perle. Und mit SmartERZ sind wir dabei, die Saat für noch attraktivere Arbeitsmöglichkeiten zu säen. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Infrastruktur weiterentwickelt und die Qualität des Lebens im Erzgebirge noch besser wird. Denn es gibt keinen Grund, von hier wegzugehen, sondern Tausende Gründe hierzubleiben oder nach dem Studium zurückzukommen. Dabei sehe ich das Erzgebirge durchaus als grenzübergreifende Region. Wir pflegen diese Zusammenarbeit mit Tschechien ja schon seit einigen Jahren.

[SC] Das Erzgebirge wird von den Mobilitätsketten der Zukunft geprägt sein. Ich erwarte, dass jeder von uns allein mithilfe des Handys sein Mobilitätsbedürfnis abdecken kann – also zu einer beliebigen Zeit und von einem beliebigen Punkt aus eine Möglichkeit hat, von A nach B zu kommen. Dabei wird plattformübergreifend die beste Variante gemäß den eigenen Präferenzen gezeigt, gewählt, bezahlt und natürlich dann auch ausgeführt. Die Bedürfnisse der Menschen müssen in Zukunft viel stärker in den Mittelpunkt gestellt werden. An den technischen Lösungen dazu forschen wir aktuell.

[PB] Unser Bündnis besteht überwiegend aus Partnern aus dem Erzgebirge. Wenn wir es dann schaffen, für alle die Sichtbarkeit auf dem Weltmarkt zu erhöhen, werden hier in der Region Arbeitsplätze der wissenschaftlichen Intelligenz gehalten. Und es werden weitere interessante Arbeitsmöglichkeiten entstehen. Wir schaffen im Erzgebirge Lösungsangebote für vom Bergbau geprägte Länder, mit denen gravierende ökologische, ökonomische und sicherheitstechnische Probleme gelöst werden können.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft.



VON DER FORMEL 3 ZUM
**MENSCHEN
KOCHTOPF**

ÜBER DIE REISE EINES ERZGEBIRGISCHEN
HANDWERKSMEISTERS NACH AMERIKA

Text: Steffen Wollmerstädt, Fotos: Lukas Ullmann

Der Menschenkochtopf von
Norbert Mann ist mit seiner
imposanten Erscheinung der
Hingucker auf jeder
Veranstaltung.

Ein Menschenkochtopf? Von Norbert Mann, dem Erfinder des Menschenkochtopfs, geht wahrlich keine Gefahr für Leib und Leben aus. Im Gegenteil, der 35-jährige Metallbaumeister aus Neundorf – einem Ortsteil von Thermalbad Wiesenbad – sprüht nur so vor Lebensfreude und Tatendrang. Zugegeben, mit Amerika meinen wir nicht das Amerika, sondern Neu-Amerika, einen Flecken zwischen Schlettau und Annaberg-Buchholz – so benannt nach einem, der einst in die große weite Welt zog, aber dann doch in die Heimat zurückkehrte. Hier hat Norbert Mann sein Firmendomizil errichtet. Irgendwie passt alles zusammen: der Mann, der Ort, der Erfindergeist und die Menschen. Aber alles schön der Reihe nach.



Die Geschichte beginnt kurz nach der Jahrtausendwende, als Norbert Mann, jüngster von drei Brüdern, sich entscheidet, eine Lehre als Metallbauer in der Fachrichtung Metallgestaltung zu beginnen. „Mein absoluter Traumberuf“, bestätigt er auch heute noch begeistert. Geprägt von der handwerklichen Tradition des Elternhauses zeigt er großes Geschick, viel Kreativität und Fleiß. Er schließt seine Ausbildung als Jahrgangsbester ab. Sein Gesellenstück: ein drei Meter breiter Schwibbogen mit den Wappen von Neundorf und Sachsen als Motiv. Für ihn

steht gleich nach der Lehre fest: „Ich mache mich selbstständig.“ Gesagt, getan. 2011 startet er durch.

Besonders in der Tuning- und Rennsport-Szene macht sich der junge Metallbauer schnell einen Namen, heißt es doch von ihm, er könne Schweißnähte so gerade wie ein Roboter ziehen. Norbert Mann wird sogar in der Formel 3 zum gefragten Partner, wenn es um knifflige Abgasanlagen geht. So ist der junge Spezialist bald Teil des Rennspektakels.

Ein Schicksalsschlag unterbricht jäh die erfolgreiche Entwicklung. Der Vater stirbt. Norbert Mann wechselt als Angestellter in den technischen Vertrieb und schafft sich so den Freiraum, um der Familie die notwendige Unterstützung zu leisten. Das eigene Unternehmen tritt in dieser Zeit als Nebenerwerb in den Hintergrund.

Doch die Schaffenskraft lässt Norbert Mann nicht los. Und so ist es nur folgerichtig, dass der anerkannte Handwerker sich 2018 noch mal auf die Schulbank setzt und ein Jahr später seinen Metallbaumeisterbrief



Starkes Team aus Fachleuten, das unter besten Arbeitsbedingungen aus Metall komplexe Produkte fertigt.

in der Tasche hat. Auch sein Meisterstück soll etwas Besonderes werden: Er hat sich in den Kopf gesetzt, einen überdimensionalen Badezuber aus Metall zu bauen. Einen Menschenkochtopf, in dem es den Badenden an nichts fehlt. Das Meisterstück ist gelungen und kündigt von den handwerklichen Fähigkeiten und dem Erfindergeist seines Schöpfers.

Der Badezuber sieht aus wie ein Kochtopf zu Omas Zeiten, mit einem zum Löffel gestalteten Schornstein und Henkel. Über eine Leiter gelangt man bequem in den Badebereich. Die selbst entwickelte Heizschleife im Boden des Kessels und eine Umwälzpumpe erwärmen die 4.000 Liter Wasser binnen drei Stunden. Die sechs höhenverstellbaren Einzelsitze sorgen dafür, dass auch Badende verschiedener Körpergröße den Spaß genießen können. Wenn man die Sitze auf eine Ebene einstellt, haben im Kochtopf immerhin bis zu 12 Personen Platz.



Außergewöhnliches Design, überraschende Feinheiten und durchdachte Lösungen zeichnen den Riesen-Wasch-Zuber von Norbert Mann aus.

Mit dieser Zuber-Entwicklung sorgt Norbert Mann für Furore. Medien werden auf den

bescheidenen Meister aufmerksam. Der Menschenkochtopf bildet den Höhepunkt der einen oder anderen privaten Feier und krönt so manchen Hotelaufenthalt im Erzgebirge. Hier sieht Norbert Mann noch enormes Entwicklungspotenzial. Deshalb plant er auch eine Menschenkochtopf-Tour quer durch die ganze Montanregion. Einheimische Hotels buchen den Badezuber für ein paar Tage und bieten so ihren Gästen ein einzigartiges Erlebnis.

„GEHT NICHT, GIBT'S NICHT“. BESTÄTIGT DER METALLBAUER.

Der Menschenkochtopf ist allerdings nicht das Hauptgeschäft des Betriebes. „Im Prinzip machen wir in Sachen Metall all das, woran sich andere nicht herantrauen“, schmunzelt der umtriebige Handwerker. „Wir sind alles Fachleute, technisch super aufgestellt, mit moderner Ausstattung und ordentlichem Arbeitsschutz.“ Am liebsten ist Norbert Mann mit seinen 6 Mitarbeitern im Erzgebirge tätig, was ihn aber nicht davon abhält, auch komplexe Herausforderungen anzunehmen, die weiter entfernt auf ihn warten: So zum Beispiel ein Fluchttrepenturm in Ingolstadt, bei dem er vom ersten Bleistiftstrich bis zur letzten Schraube den Hut aufhat. „Geht nicht, gibt's nicht“, bestätigt der Metallbauer.

Da die Firma am alten Standort aus allen Nähten platzt, ergreift Norbert Mann 2020 die Gelegenheit beim Schopf und wechselt

mit Mann und Maus an den neuen Standort in Neu-Amerika. Hier gibt es mit 500 m² Fertigungshalle Platz in Hülle und Fülle. Hier eröffnet der auf dem Gelände bereits bestehende Holzhandel auch spannende Möglichkeiten der Zusammenarbeit.



Norbert Mann ist ein Tüftler, wie er im Buche steht. Typisch Erzgebirger, gibt er sich mit der ersten Lösung eines Problems nicht zufrieden, sondern nur mit der besten.

Hobbys? Klar, gibt es die. Wie es sich für einen Tüftler gehört, haben die auch etwas mit Technik zu tun. In der Garage stehen ein Berliner Roller mit Hänger und ein VW Typ3 zum Restaurieren – beides echte Liebhaberstücke. Mit seiner Frau und Tochter Tessa bewohnt Norbert Mann ein Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert. „Wir sind leidenschaftliche Althausbesitzer. Da bekommt man so richtig Bodenhaftung, wenn man sieht, wie die Altvorderen gebaut haben. Wir leben als Familie ganz bewusst in dieser heimatlichen Tradition und möchten alte Handwerkskunst mit der modernen Zeit verschmelzen.“

Aber das ist schon wieder eine neue Geschichte.